



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Forschungsschwerpunkt
Nonformale Bildung

Internationale Jugend- und Jugendsozialarbeit in NRW

Recherchebericht zu internationalen Bildungsaktivitäten der Jugend- und Jugendsozialarbeit in NRW

Juni 2015

Dipl. Soz.päd. Stefanie Vogt M.A.

Projektleitung: Prof. Dr. Andreas Thimmel

unter Mitarbeit von Judith Dubiski, M.A. und Stefan Schäfer, M.A.

Auftraggeber: aktuelles forum e.V.



Zitation:

Vogt, Stefanie (2015): Internationale Jugend- und Jugendsozialarbeit in NRW. Recherchebericht zu internationalen Bildungsaktivitäten der Jugend- und Jugendso-

zialarbeit in NRW. Schriftenreihe des Forschungsschwerpunkts Nonformale Bildung. Köln. www.nonformalebildung.de.

Auftraggeber: aktuelles forum e.V.

Köln, Juni 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2. Recherchevorgehen	8
3. Grundstrukturen der Angebote	9
3.1 Projektausrichtung zwischen sozialpädagogischer und berufspädagogischer Zielperspektive	9
3.2 Maßnahmetypen	11
3.3 Konzeptionelle Eckpunkte der Angebote	14
4. Inwieweit finden sich die Grundprinzipien der internationalen Jugendarbeit in den Angeboten wieder?	19
4.1 Gleichrangigkeit und gegenseitige Anerkennung	20
4.2 Aushandlung und Partizipation.....	22
4.3 Nachhaltigkeit	24
4.4 Freie, unverplante Zeit und Methodenmix.....	26
4.5 Ermüdungs- und Abwertungsphänomene gegenüber der internationalen Jugendarbeit	27
5. Schlussfolgerungen für die internationale Arbeit mit „benachteiligten“ Jugendlichen	28
Literaturverzeichnis	30

1. Einleitung

Der Wert von internationalen Bildungsangeboten wird zunehmend als wichtiger Faktor für die persönliche und berufliche Entwicklung junger Menschen erkannt und durch eine Reihe von Studien empirisch belegt (vgl. bspw. Dubiski 2014; Thimmel 2013; Thomas 2013; BMAS 2013; Becker et al. 2012). Gleichwohl sind die Zielgruppe der Jugendsozialarbeit, sprich junge Menschen, „die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind“ (§ 13, Abs. 1 SGB VIII) nach wie vor in internationalen Aktivitäten unterrepräsentiert (vgl. Thimmel 2013, S. 141). Forderungen nach Chancengleichheit und Teilhabe für alle Jugendlichen an Aktivitäten der internationalen Bildung rücken die Zielgruppe der „benachteiligten“ jungen Menschen in den letzten Jahren stärker in den Fokus und mündeten u.a. in einer Reihe von Förderlinien wie bspw. „Integration durch Austausch (IdA)“ oder „XENOS – Integration und Vielfalt“¹, in deren Rahmen verstärkt internationale Angebote in den Rechtskreisen SGB VIII, § 13 SGB VIII, SGB II und SGB III sowie in der beruflichen Bildung realisiert wurden.

Unter dem Begriff „Jugendförderung“ werden in Nordrhein-Westfalen die Leistungen nach SGB VIII §§ 11 bis 14 gefasst – Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendbildungsarbeit, Offene Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz. Auf der Ebene des Landes NRW bildet das Dritte Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes NRW die rechtliche Grundlage für die Aktivitäten und die landespolitische Förderung. Demnach wird als Aufgabe der Jugendsozialarbeit beschrieben: die sozialpädagogische Beratung, Begleitung und Förderung schulischer und

¹ In diesem Rahmen wurde bspw. das Projekt „Young Workers for Europe“ des aktuellen forum NRW e.V. gefördert.

beruflicher Bildung sowie die Unterstützung junger Menschen bei der sozialen Integration und der Eingliederung in Ausbildung und Arbeit (3. AG – KJHG – KJFöG § 13). Dies betrifft auch den Bereich der Jugendberufshilfe, der als ein spezifisches Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit aufzufassen ist. Dieser Bereich umfasst „Hilfen, Maßnahmen und Projekte, die jungen Menschen beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung und beim Übergang von der Ausbildung in Berufstätigkeit bzw. Arbeit behilflich sind.“ (Fülbi 2001, S. 486)

Internationale Jugendarbeit bezeichnet im Kern pädagogische Maßnahmen und Settings in der Kinder- und Jugendarbeit, die mit Internationalität in Verbindung stehen. Internationale Jugendarbeit bezieht sich im engeren Sinne auf Maßnahmen der Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII. Da die Grenzen zwischen Jugendarbeit nach § 11 und Jugendsozialarbeit oftmals in der Praxis fließend sind, wird im vorliegenden Bericht von internationaler Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit bzw. übergeordnet von internationaler Bildung im Kontext von Jugendförderung gesprochen. Die „Entgrenzung“ der internationalen Jugendarbeit bildet sich auch in den Formulierungen der KJP-Richtlinien zum Kinder- und Jugendhilfeplan des Bundes aus dem Jahr 2012 ab, da hier formuliert ist: internationale Jugendarbeit bezieht „alle Felder der Jugendhilfe“ (BMFSFJ/ KJP-Richtlinien 2012, Punkt 16 (4)) mit ein.

Der vorliegende Bericht beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Akteure in NRW im Bereich § 13 SGB VIII, SGB II und SGB III internationale Aktivitäten mit „benachteiligten“ jungen Menschen durchführen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den konzeptionellen Grundstrukturen der Angebote und der Frage, inwiefern sich Elemente bzw. Grundprinzipien der internationalen Jugendarbeit in den Angeboten wiederfinden. Hierbei werden auch Akteure und Aktivitäten aus der beruflichen Bildung gelistet, die systematisch dem

formalen Bereich zugeordnet sind, sich aber fachlich und methodisch an den Prinzipien von Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit orientieren.

2. Recherchevorgehen

Grundlage der Expertise ist eine Internetrecherche² zu internationalen Aktivitäten der Akteure der Jugendförderung und angrenzender Bereiche in der beruflichen Bildung in NRW sowie Expertengespräche mit Fachkräften, die die Konzeption, Organisation und/oder Durchführung solcher Angebote verantworten.

Die Internetrecherche umfasste mehrere Bestandteile. Zum einen wurden aus der Projektdatenbank der Förderlinie „IdA – Integration durch Austausch“ (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2008) systematisch alle Projekte in NRW herausgefiltert und deren Projektseiten sowie die Webseiten der Projektträger ausgewertet. Im Rahmen der Förderlinie IdA wurden zwischen 2007 und 2014 sog. „transnationale Mobilitätsmaßnahmen“ mit dem Ziel gefördert, die Ausbildungs- und Beschäftigungschancen „benachteiligter“ junger Menschen zu verbessern. Zum anderen wurden über eine Emailanfrage an die Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ / JUGEND IN AKTION weitere Projekte recherchiert, die bei der Antragstellung unter dem Punkt Zielgruppe „educational difficulties“ angegeben hatten. Darüber hinaus wurde eine Web- sowie Datenbankrecherche mit Kombinationen verschiedener Schlagwörter³ durchgeführt. Ferner wurden Webseiten von Trägern ausgewertet, die dem Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung aus anderen

² Aufgrund des Projektumfangs erhebt die Internetrecherche keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität zum aktuellen Stand der internationalen Jugendarbeit im Rahmen der Jugendförderung und angrenzender Bereiche in NRW. Die Ergebnisse des Berichts beruhen vielmehr auf stichprobenartigen Einblicken in vergangene und aktuelle Projekte.

³ Schlagwörter waren bspw. „Mobilität“, „Benachteiligte Jugendliche“, „Jugendliche mit Förderbedarf“, „Jugendsozialarbeit“, „International“, „Jugendaustausch“, „Jugendbegegnung“, „Jugendberufshilfe“, „Berufsvorbereitung“, „Auslandspraktikum“, „Arbeitseinsatz“, etc.

Projektzusammenhängen bekannt waren sowie Emailanfragen an Jugendämter verschiedener Kommunen sowie an Kooperationsverbände und Arbeitsgemeinschaften in NRW mit Bezug zum Thema des Berichts gestellt.

Da die Projektbeschreibungen auf den entsprechenden Webseiten zumeist wenig Informationen zu den Projektkonzepten bereitstellen und selten Evaluationsberichte veröffentlicht wurden, sind über die Internetrecherche nur grobe Einblicke in die Grundstrukturen und pädagogischen Konzepte der Projekte möglich.

Daher wurden zusätzlich zur Internetrecherche fünf Expertengespräche mit Fachkräften durchgeführt, die für die Organisation, Konzeption oder Durchführung internationaler Angebote zuständig sind. Befragt wurden dabei Expert_innen eines Berufsbildungswerks, eines Trägers der Jugendberufshilfe, einer Jugendbildungsstätte, eines Jugendamtes und eines Trägers der politischen und beruflichen Bildung.

3. Grundstrukturen der Angebote

Im Folgenden werden die Grundstrukturen der Angebote skizziert. Zunächst werden die Zielsetzungen der Angebote sowie die Maßnahmetypen in den Blick genommen. Anschließend werden die konzeptionellen Grundstrukturen herausgearbeitet.

3.1 Projektausrichtung zwischen sozialpädagogischer und berufspädagogischer Zielperspektive

Zunächst lässt sich feststellen, dass sich die Ausrichtung der Angebote im Spannungsfeld zwischen sozialpädagogischer und berufspädagogischer Zielperspektive bewegt. Die sozialpädagogische Zielperspektive ist eher einer lebensweltorientierten Herangehensweise verpflichtet, will biographiefördernde Lernprozesse (vgl. Böhnisch 1998) anstoßen und hat damit die „individuelle psychosoziale Förderung von jungen, Marginalisierungserfahrun-

gen ausgesetzten Menschen zu einer aktiven selbstbestimmten Lebensführung“ (Enggruber 2001, S. 888) zum Ziel. Damit zielt diese Perspektive auf die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, zu der berufliche Lernprozesse einen Beitrag leisten, aber keinesfalls im Mittelpunkt stehen (vgl. ebd., S. 891). Demgegenüber konzentriert sich die berufspädagogische Zielperspektive eher darauf, die Teilnehmenden langfristig in weiterführende arbeitsmarktrelevante Maßnahmen, eine entsprechende Ausbildung oder Erwerbsarbeit einzugliedern. Die psychosoziale Förderung der Teilnehmenden orientiert sich hier primär an dem Konstrukt der Beruflichkeit, bzw. an der beruflichen Identitätsentwicklung, also einer Orientierung über die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen im Hinblick auf den tatsächlichen oder imaginären Arbeitsmarkt und wie diese beruflich relevante Identität im Rahmen einer arbeitsteilig organisierten Gesellschaft verortet und für die zukünftige Sicherung des eigenen Lebensunterhalts eingebracht werden können (vgl. ebd. S. 888 ff.).

Folgende Schlagworte werden in den Projektbeschreibungen im Zusammenhang mit einer sozialpädagogischen Zielperspektive genannt: „Persönlichkeitsentwicklung“ oder „Stärkung der Persönlichkeit“, „Selbstsicherheit“, „Selbstdarstellung“, „Selbstreflexion“, „Kreativität“, „Kommunikationskompetenz“, „sich als Bürger_in Europas verstehen“, etc. – diese lassen sich als personale Kompetenzen und Sozialkompetenzen verorten (vgl. KMK 2007, S. 10 f.; Ketter 2001, S. 821). Bei (eher) berufspädagogisch ausgerichteten Projekten finden sich neben den genannten personalen Kompetenzen und Sozialkompetenzen auch Fachkompetenzen in den Projektbeschreibungen. Schlagworte sind hier bspw. „Mobilität“, „Eigenverantwortung“, „Verlässlichkeit“, „Durchhaltevermögen“, „Durchsetzungsvermögen“, „Teamfähigkeit“, „Konfliktfähigkeit“, „Berufspraktische Erfahrung“, „Fachpraxis“.

Projekte aus der IdA-Förderlinie folgen entsprechend den Vorgaben des aufgelegten Förderprogramms vor allem der berufspädagogischen Zielperspektive. Den Kern vieler Pro-

jekte bildet ein zwei- bis sechsmonatiger begleiteter Auslandsaufenthalt mit dem Schwerpunkt eines betrieblichen Praktikums im Ausland, der in eine individuelle Vor- und Nachbereitung in Deutschland eingebunden ist. Die Integration der Zielgruppe in Arbeit oder Ausbildung wird in der Vorbereitungsphase angebahnt insbesondere aber in der Nachbereitungsphase durch eine abgestimmte Zusammenarbeit zwischen regionalen Arbeitsverwaltungen und Kooperationsbetrieben sichergestellt (vgl. ESF o.J.).

Bei genauerer Betrachtung der Einzelprojekte zeigt sich, dass ein gewisser Freiraum in der Projektausrichtung der IdA-Förderlinie gegeben ist und einige Projekte die beiden genannten Zielperspektiven verbinden. Auch andere Projekte außerhalb der IdA-Förderlinie verbinden die beiden Zielperspektiven. Tendenziell sind dies Projekte, in denen Akteure der Jugendsozialarbeit oder Jugendberufshilfe mit Partnern aus der internationalen Jugendarbeit bzw. Stiftungen mit dem Schwerpunkt politische oder kulturelle Bildung kooperieren oder Projekte, die einen kürzeren Auslandsaufenthalt vorsehen.⁴

3.2 Maßnahmetypen

Für die Expertise wurden die Projekte anhand folgender Kategorien systematisiert:

- Dauer des Auslandsaufenthaltes: kurz (bis 4 Wochen) / lang (ab 4 Wochen)
- Form des Auslandsaufenthaltes: allein / teils allein, teils in der Gruppe / in der Gruppe

Als Maßnahmetypen lassen sich unterscheiden:

- Praktikum
- Arbeitseinsatz

⁴ siehe dazu Kap. 3.2

- Programm und
- Kombination aus Praktikum und Programm.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Internetrecherche ergänzt durch die Ergebnisse der Expertengespräche vorgestellt.

In den Expertengesprächen wurde deutlich, dass die Gruppe als eine wichtige Ressource für die Teilnehmenden gesehen und von den Jugendlichen selbst so erlebt wird. Die Teilnahme an einem internationalen Projekt ist für viele Jugendliche meist der erste Auslandsaufenthalt bzw. Aufenthalt außerhalb der eigenen Region bzw. des Bundeslandes und / oder der erste längere Aufenthalt außerhalb des Familienkontexts. Die Gruppe wird hier als „Rückenstärkung“ für die Auslandsaktivität angesehen. Aus der Praxis wird berichtet, dass ein Auslandsaufenthalt „auf sich gestellt“ für viele Jugendliche und junge Erwachsene der Zielgruppe eine Überforderung darstellt.

Längere Auslandsaufenthalte sind meist mit einem Praktikum, seltener mit einem Arbeits-einsatz verbunden. Die Zielperspektiven sind in der Regel eine berufspädagogische oder eine Kombination aus berufs- und sozialpädagogischen Zielsetzungen.⁵ Die Angebote finden meist in der Gruppe oder in einer Kombination aus Gruppenangebot und individuellen Aktivitäten statt. Die Vor- und Nachbereitungsphasen finden in Deutschland in der Gruppe statt, während das Praktikum vor Ort im Ausland alleine absolviert wird und die Jugendlichen bspw. in Gastfamilien leben. Ein weiteres Konzept beinhaltet eine gemeinsame Vor- und Nachbereitung und die gemeinsame Unterkunft bzw. ein gemeinsames Rahmenprogramm im Gastland, während die Jugendlichen jeweils individuelle Praktikumsstellen in unterschiedlichen Branchen und Betrieben besuchen. Die Projektbeschrei-

⁵ Siehe hierzu Kapitel 3.1

bungen im Internet oder in der Presse bleiben jedoch an dieser Stelle recht vage, so dass nicht genauer nachzuvollziehen ist, wie dieses Konzept konkret ausgestaltet wird.

Eher kurze Auslandsaufenthalte in Gruppen finden sich vor allem bei Arbeitseinsätzen und entsprechenden Programmen. Mit Arbeitseinsätzen sind hier Einsätze auf Baustellen, bspw. zur Renovierung einer alten Landvilla oder die projekthafte Unterstützung von sozialen oder ökologischen Projekten zu verstehen, wie bspw. die Renovierung eines Kindergartens, die Instandhaltung einer Gedenkstätte oder die Säuberung einer Flusslandschaft. „Programme“ meinen hier Austausch- oder Begegnungsprogramme, die eher in der kulturellen oder politischen Bildung zu verorten sind. Teilweise werden auch Elemente der kulturellen und politischen Bildung mit Arbeitseinsätzen verknüpft. Während Arbeitseinsätze eher eine berufspädagogische oder die Verbindung von berufs- und sozialpädagogischer Zielperspektive verfolgen, orientieren sich Austausch- oder Begegnungsprogramme primär an einer sozialpädagogischen Zielsetzung.⁶

Seltener findet sich eine Kombination aus Praktikum und Programm, wobei die Angebote hier einen eher längeren Auslandsaufenthalt in der Gruppe, ggf. in Verbindung mit individuellen Praktikumsplätzen vorsehen und die Zielperspektive ebenfalls eine Kombination aus berufs- und sozialpädagogischen Zielen beinhaltet. Vereinzelt existieren auch Kombinationen aus kultureller Bildung (Theaterprojekte) und längerfristig angelegtem Jobcoaching in der Vor- und Nachbereitungsphase des Auslandsaufenthalts. Diese Projekte verfolgen wie die zuvor beschriebenen ebenfalls eine berufs- und sozialpädagogische Zielperspektive, wobei hier Projekte mit langen als auch kurzen Auslandsaufenthalten zu finden sind.

⁶ Workcamps finden sich bei „Arbeitseinsätzen“, aber auch bei „Programmen“ wieder, je nach inhaltlicher Ausrichtung bzw. Schwerpunkt und Zielsetzung des Workcamps.

3.3 Konzeptionelle Eckpunkte der Angebote

Zumeist müssen die Träger mit einigen Anstrengungen aktiv Teilnehmende für internationale Projekte gewinnen, da die Jugendlichen nach Aussagen der Fachkräfte meist kaum über internationale Angebote informiert sind, teilweise wenig Motivation für eine Teilnahme mitbringen oder große Unsicherheiten, Ängste und Vorbehalte die Bereitschaft zu einer potentiellen Teilnahme hemmen können. Die Akquise von Teilnehmenden muss demnach zielgruppenspezifisch vorbereitet sowie langfristig angelegt sein. Übliche Wege sind hier Informationsveranstaltungen, direkte Ansprache der Teilnehmenden über Schlüsselpersonen in Einrichtungen bzw. in den für die Maßnahmen zuständigen Institutionen. Darüber hinaus wird in den Expertengesprächen die „Werbung“ durch ehemalige Teilnehmende, bspw. durch Erfahrungsberichte im Rahmen von Abschlusspräsentationen oder durch medial aufbereitete Dokumentationen vorausgegangener Maßnahmen als wichtiges Element zur Gewinnung von Teilnehmenden gesehen.

Allen Auslandsprojekten geht eine mehr oder weniger intensive Vorbereitungsphase voraus. Bei Praktika und eher berufspädagogisch ausgerichteten Projekten geht es in der Vorbereitungsphase meist um eine individuelle Profilbildung bzw. um die Erstellung eines „Kompetenzportfolios“, um später den gezielten Übergang in einen geeigneten Praktikumsplatz für die Teilnehmenden zu fördern. Teilweise werden Praktikumsziele und -inhalte besprochen und mit den Partnereinrichtungen oder Praktikumsstellen im Ausland abgeglichen. Bei Praktika wie Arbeitseinsätzen mit eher berufspädagogischer Zielperspektive sind zudem häufig fachtheoretische und/oder fachpraktische Einheiten sowie Berufsorientierung, Jobcoaching und ggf. Bewerbungstrainings Bestandteil der Vorbereitung. Landeskundliche Einheiten und interkulturelles Training, Sprachkurse sowie gruppenbildende Maßnahmen, wie bspw. erlebnispädagogische Einheiten, sind bei allen Maßnahme-

typen ein mehr oder weniger intensiver Bestandteil des Vorbereitungsprogramms. In diesem Sinne kann von einer Balance zwischen berufs- und fachspezifischen, international- bzw. länderspezifischen und gruppenpädagogischen Anteilen gesprochen werden.

Bei Praktika oder Arbeitseinsätzen umfasst die Vorbereitungsphase zumeist mehrere Wochen oder Monate. In einigen Projekten dient diese Vorbereitungsphase auch zur Auswahl der Teilnehmenden aus einem größeren Pool von Interessierten bzw. zur Überprüfung, ob das Angebot den individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen jedes einzelnen Jugendlichen entspricht und eine Teilnahme am Programm zum aktuellen Zeitpunkt für den/die Jugendliche sinnvoll ist.

Die Vorbereitungsphase von kurzen Programmen nimmt weniger Zeit in Anspruch – üblich sind einzelne Vorbereitungstage oder ein Vorbereitungswochenende. Diese dienen dazu, sich in der Gruppe gegenseitig kennenzulernen, Organisatorisches sowie das Programm zu besprechen, aber auch Ängste der Teilnehmenden abzubauen, bspw. durch eine erste Übernachtung außerhalb der gewohnten Umgebung.

Insbesondere bei Projekten mit längerer Laufzeit ist die kontinuierliche und verlässliche Begleitung durch Fachkräfte ein zentraler Bestandteil, um die Projekte erfolgreich umzusetzen. In den Expertengesprächen wird beschrieben, dass bspw. viele Jugendliche im Vorfeld internationaler Angebote große Ängste haben, das gewohnte familiäre und soziale Umfeld zu verlassen, wenig Motivation zur Teilnahme an den Angeboten mitbringen oder Vorurteile gegenüber Partnerländern bestehen können. Eine langfristige Motivationsarbeit über verlässliche Ansprechpersonen, die professionell auf Ängste oder Widerstände reagieren können halten die befragten Fachkräfte für unerlässlich. Darüber hinaus müssen die Angebote passgenau gestaltet und an den Bedürfnissen und Kompetenzen der Teilnehmenden ausgerichtet sein. Erst so kann die Offenheit und Bereitschaft entste-

hen, sich auf internationale Erfahrungen einzulassen. „Es gilt, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, das den Jugendlichen die nötige Sicherheit gibt, die bevorstehende Herausforderung meistern zu können.“ (Kees 2012, S. 40).

Auch während des Auslandsaufenthaltes erfordert die Durchführung internationaler Projekte mit „benachteiligten“ Jugendlichen ein hohes Maß an Professionalität von Seiten der verantwortlichen Teamer_innen / Sozialpädagog_innen / Fachanleiter_innen. In den Expertengesprächen wurde mehrfach darauf hingewiesen, wie bedeutsam es für die Teilnehmenden und den positiven Verlauf des Projektes sei, dass Vertrauenspersonen vor Ort sind, zu denen die Teilnehmenden im Vorfeld bereits eine Beziehung aufgebaut haben. Insbesondere bei Praktika und Arbeitseinsätzen übernehmen vornehmlich bereits aus der Vorbereitungsphase bekannte Fachkräfte die Betreuung vor Ort, häufig in Zusammenarbeit mit lokalen pädagogischen Mitarbeiter_innen. Desgleichen sind bei kürzeren Programmen und Kooperationen zwischen Trägern der internationalen Jugendarbeit, politischen und kulturellen Bildung und Trägern der Jugendsozialarbeit oder Jugendberufshilfe neben den (ehrenamtlichen) Teamer_innen der Jugendarbeit zumeist Pädagog_innen / Sozialarbeiter_innen der Jugendsozialarbeit oder Jugendberufshilfe vor Ort dabei, die die Gruppe gut kennen.

Die konkrete Ausgestaltung der Auslandsaufenthalte unterscheidet sich von Projekt zu Projekt. Einige Angebote, vor allem in Verbindung mit Praktika, führen in der Vorbereitungszeit begonnene Sprachangebote weiter oder ergänzen diese durch den Besuch von Sprachkursen während des Auslandsaufenthaltes. Insbesondere bei Praktika, die eine weniger intensive Begleitung durch Fachkräfte oder einen Auslandsaufenthalt ohne direkte Anbindung an eine Gruppe vorsehen ist es bedeutsam, dass die Jugendlichen vor Ort in feste Alltagsstrukturen eingebunden sind und Anschluss an andere Jugendliche und junge

Erwachsene in einer ähnlichen Situation finden. Dies ermöglicht zum einen den Erfahrungsaustausch untereinander und erhält gleichzeitig eine angemessene und attraktive Freizeitsituation und Alltagswelt aufrecht, die für die Motivation und die langfristigen Effekte des Programms wichtig sind (vgl. BAG EJSÄ 2009, S. 6; Bührmann / Böhmer 2013, S. 23).

Die Möglichkeit zur Reflexion (zu verschiedenen Themen und Kategorien) besteht in vielen Projekten bereits vor Ort, je nach Projekt und Maßnahmetyp in unterschiedlicher Form bspw. durch regelmäßige Treffen in der Gruppe, durch Einzelgespräche oder in medialen oder / und kreativen Formen. In Programmen und Arbeitseinsätzen sind kurze Reflexionseinheiten meist ein fester Bestandteil des Programms.

In verschiedenen Projekten wird während des Auslandsaufenthaltes ein flankierendes Kultur- oder Freizeitprogramm angeboten, so dass sich ein Mix aus formalen und nonformalen Bildungsgelegenheiten im Programm abbildet. Vor allem bei Auslandsprojekten mit Begegnungscharakter wird von den Trägern großer Wert darauf gelegt, dass diese Programmeinheiten gemeinsam mit den Jugendlichen vor Ort stattfinden. Inwieweit dabei Partizipation integraler Bestandteil der Programmplanung und Ausführung ist, lässt sich aus dem Material nicht erschließen.

Die Art der Unterbringung wird in vielen Projektbeschreibungen nicht erwähnt. Teilweise findet sich ein Hinweis auf die Unterbringung in Gastfamilien, wobei die Art der Unterkunft nicht mit einem bestimmten Maßnahmetyp korrespondiert. In einzelnen Projektberichten und in den Expertengesprächen werden darüber hinaus Wohngemeinschaften oder Gruppenunterkünfte als Form der Unterbringung angegeben. Bei der Wahl der Unterkunft spielen zum Teil örtliche Gegebenheiten (z.B. die Verfügbarkeit von Jugendherbergen o.ä.) sowie die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen der Teilnehmenden

und die Zielsetzung des Projektes⁷ eine Rolle. In zwei Expertengesprächen wurde die Unterbringung in Gastfamilien „als nicht ganz unproblematisch“ beschrieben. Laut der Fachkräfte kann die Unterbringung von Gästen besonders für Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status eine räumliche, organisatorische und finanzielle Herausforderung darstellen. Zugleich können unterschiedliche Auffassungen bspw. in der Freizeitgestaltung (Ausgehregeln, Sicherheit, u.ä.) zu Konflikten zwischen den Gastfamilien und den Jugendlichen führen. Insbesondere bei Gruppenangeboten ziehen die Fachkräfte deshalb eine Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften vor. Zur Form der Unterbringung und ihre jeweilige Bedeutung für internationale Bildungsangebote besteht aus unserer Sicht noch ein erweiterter Forschungsbedarf.

Nach dem Auslandsaufenthalt folgt vor allem bei Praktika und Arbeitseinsätzen eine Nachbereitungsphase – zum Teil auch bei Programmen, die eher einer berufspädagogischen Zielperspektive folgen oder diese mit der sozialpädagogischen Zielperspektive verbinden. Die Nachbereitung beinhaltet zumeist die Reflexion des Auslandsaufenthalts und die Einbindung der Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen in eine individuelle Berufswegeplanung bzw. berufliche Profilbildung, Job- und Bewerbungcoachings oder die Vermittlung in weiterführende Maßnahmen oder eine Ausbildung. Bei Projekten mit eher sozialpädagogischer Zielrichtung wird die Reflexion häufig mit der Vorbereitung und Durchführung einer Abschlusspräsentation verbunden. Bei kurzen Programmen, die von Trägern der politischen oder kulturellen Bildung in Kooperation durchgeführt werden, wie bspw. einem einwöchigen Jugendaustausch, findet die Reflexion meist am letzten Programmtag statt. Eine längerfristige und nachhaltige Einbindung der Erfahrungen liegt hier

⁷ Steht bspw. das Kennenlernen der Lebensgewohnheiten im Gastland im Mittelpunkt, so wird eher auf Gastfamilien zurückgegriffen, sollen demgegenüber der Zusammenhalt in der Gruppe und Sozialkompetenzen wie Team- oder Konfliktfähigkeit gefördert werden, wird die Gruppe eher in einer Gemeinschaftsunterkunft untergebracht.

in der Verantwortung der Träger der Jugendsozialarbeit bzw. Jugendberufshilfe. Wie die Reflexion konkret inhaltlich und methodisch ausgestaltet wird ist aus den Projektbeschreibungen nicht weiter herauszulesen.

Insbesondere bei berufspädagogisch ausgerichteten Angeboten erhalten die Teilnehmenden am Ende Zertifikate (z.B. den Europass Mobilität), die zum einen eine Anerkennung der Auslandserfahrung und erbrachten Leistung darstellen und zum anderen für Bewerbungen genutzt werden können. Bisher fehlen Hinweise darauf, welche Rolle diese Zertifikate bei Bewerbungen tatsächlich spielen.

Evaluationsberichte zu den internationalen Projekten waren über die von uns durchgeführte Internetrecherche kaum zu finden. Einige Träger geben an, dass die Projekte intern evaluiert werden. Wie diese Evaluationen methodisch gestaltet sind und praktisch durchgeführt werden ist jedoch nicht ersichtlich. Zu größeren Programmen, wie bspw. IdA oder Young Workers for Europe liegen Dokumentationen und Erfahrungsberichte sowie Projektevaluationen bzw. Berichte wissenschaftlicher Begleitungen vor (vgl. bspw. Dubiski 2014; BMAS 2011). In einem Fall wurde im Rahmen der Expertengespräche berichtet und bedauert, dass eine professionelle Evaluation an mangelnden personellen und finanziellen Ressourcen bisher scheiterte.

4. Inwieweit finden sich die Grundprinzipien der internationalen Jugendarbeit in den Angeboten wieder?

Im Folgenden werden die Rechercheergebnisse vor dem Hintergrund der Prinzipien der internationalen Jugendarbeit (Thimmel 2012) und dem Konzept der Reflexiven Internationalität (Thimmel 2015, S. 11-24; Thimmel / Friesenhahn 2015, S. 95-107; Thimmel 2014) einer erweiterten Analyse unterzogen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Frage,

inwieweit sich die Prinzipien der internationalen Jugendarbeit in den internationalen Angeboten für „benachteiligte“ Jugendliche und junge Erwachsene wiederfinden.

4.1 Gleichrangigkeit und gegenseitige Anerkennung

Die internationale Jugendarbeit richtet sich an den Prinzipien der Gleichrangigkeit, der gegenseitigen Anerkennung und Gleichheit aus, wobei sich dies auf die beteiligten Personen, Organisationen, Gruppen und Nationen bezieht (vgl. Thimmel 2012). Das bedeutet, dass sich bspw. sowohl die Teilnehmenden untereinander sowie die Fachkräfte auf Augenhöhe begegnen, als „Gleiche unter Gleichen arbeiten und leben“ (ebd.) und kein Land, kein Träger, etc. einen Dominanzanspruch für sich erhebt. Dazu bedarf es von Seiten der Fachkräfte einer sensiblen Haltung, wann und in welcher Weise die Kategorie des „Nationalen“ als relevant thematisiert wird und wann sie lediglich dazu dient, vermeintliche Differenzlinien zu markieren, zu stereotypisierenden Zuschreibungen führt oder Prozesse des Othering einleitet. Zudem müssen unterschiedliche sozioökonomische, politische und sprachliche Machtungleichgewichte zwischen Staaten, aber auch den am Austausch beteiligten Organisationen und Personen sowie die unterschiedliche Professionalisierung der beteiligten Fachkräfte konzeptionell berücksichtigt werden (vgl. Thimmel / Friesenhahn 2015, S. 96 f.).

Welche Rolle die jeweiligen Kooperationspartner im Gastland spielen, gilt es im Kontext der Gleichrangigkeit und gegenseitigen Anerkennung für alle internationalen Projekte zu reflektieren, insbesondere aber bei Projekten ohne Gegenbesuch: Ist der internationale Partner als gleichwertiger, aktiver Akteur an der Planung und Vorbereitung des Projektes beteiligt oder stellt er als „Gastgeber“ lediglich die lokalen Kontakte sowie die organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen für den Auslandsaufenthalt zur Verfügung? In den Expertengesprächen wurde berichtet, dass in einigen Projekten jeweils die

deutschen Projektpartner die Finanzierung des Angebotes organisierten und sicherten. In einem Fall kam ein Gegenbesuch nicht zustande, da die ausländische Partnerorganisation nicht die notwendigen finanziellen Mittel aufbringen konnte. Hier stellt sich die Frage, inwieweit sich dies auf die Gleichrangigkeit in der Projektpartnerschaft niederschlägt und ggf. zu „Hierarchien“ führen kann.

Auch bei Auslandsprojekten, die Arbeitseinsätze in sozialen oder ökologischen Kontexten vorsehen stellt sich die Frage, inwieweit eine Gleichrangigkeit der Partner gegeben ist. Bspw. zeigen die Ergebnisse der Teilnehmerbefragung im Projekt „Young Workers for Europe“, dass Teilnehmende sich in diesem Zusammenhang stark am Motiv des „Helfen-Wollens“ orientieren. Dies beruht jedoch meist auf einer bestimmten Vorstellung vom jeweiligen Gastland, die wiederum hinterfragt werden müssen und so Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit eigenen Vorurteilen oder Stereotypen sein können (vgl. Dubiski 2014). Auch vor dem Hintergrund, dass internationale Projekte häufig in Ländern stattfinden, die wirtschaftlich und strukturell schlechter gestellt sind als die Bundesrepublik Deutschland, drängt sich die Frage auf, inwiefern diese Aspekte in der Zusammenarbeit der Fachkräfte und Organisationen sowie zwischen den Jugendlichen eine Rolle spielen und sowohl bei der Konzeption der Projekte berücksichtigt, als auch im Vorfeld im Projektteam reflektiert werden.

Internationale Projekte bergen in sich stets das Potential für einen Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten Fachkräften. In einzelnen Projekten ist der Fachkräfteaustausch bereits konzeptionell eingeplant und auch in den Expertengesprächen kommen die Möglichkeit und das Potential eines gegenseitigen Erfahrungsaustausches mehrfach zur Sprache. Unklar ist jedoch, wie sich dieser Erfahrungsaustausch gestaltet, wie die jeweilige Expertise der Fachkräfte Eingang in die Konzepte findet und wie mit unterschiedlichen

fachlichen Herangehensweisen und pädagogischen Perspektiven umgegangen wird. Unklar ist auch, inwieweit das Potential eines internationalen Erfahrungsaustausches im Team reflektiert und genutzt wird sowie in die Weiterentwicklung des Trägers oder der Organisation einfließt.

4.2. Aushandlung und Partizipation

Die Aushandlungsbereitschaft und -fähigkeit der Verantwortlichen ist ein weiteres Grundprinzip der internationalen Jugendarbeit, wobei sich dies auf organisatorische wie pädagogische Themen bezieht. Insbesondere bei themenorientierten Angeboten ist bereits in der Planung zu beachten, dass Themen oft aus nationalen Kontexten heraus entstehen und die Partnerorganisation für das jeweils aus dem eigenen nationalen Diskurs erarbeitete Thema gewonnen werden muss. Um die Gefahr zu umgehen, die jeweiligen Partner für die eigenen Themen zu instrumentalisieren, sind eine kritische Perspektive sowie eine intensive Abstimmung und Kompromissbereitschaft im Sinne der Sache notwendig (vgl. Thimmel 2014, S. 10).

In diesem Zusammenhang ist ferner die partizipative Einbindung der Teilnehmenden zu nennen. „Aus Sicht der deutschen Jugendarbeit, aber auch der EU-Jugendpolitik, ist Partizipation nicht verhandelbar“ (Thimmel 2012). Dementsprechend gilt es auch in internationalen Kooperationsprojekten mit Ländern, bei denen Partizipation aufgrund ihrer Bildungstradition konzeptionell eine marginale Rolle spielt, für die Partizipation der Jugendlichen (bspw. bei der Programmgestaltung) einzutreten (vgl. ebd.). Dieses Gebot kann u.U. zu Konflikten führen.

„Die Missverständnisse und Konflikte sind tief in den oftmals sehr unterschiedlichen Pädagogiken der einzelnen Länder verwurzelt und Unterschiede in der pädagogischen und kulturellen Grundausrichtung sind oftmals größer als zugegeben wird. Diese Problematik kann als Dilemma zwischen Höflichkeit, Diplomatie, Rücksichtnahme, Gleichran-

gigkeit aller Beteiligten einerseits und Transparenz, Wahrhaftigkeit für die eigene Position und Offenlegung kultureller Differenz andererseits bezeichnet werden.“ (ebd.)

In den Expertengesprächen wird deutlich, dass unterschiedliche methodische und pädagogische Herangehensweisen großes Potential für den fachlichen Erfahrungsaustausch bieten, zugleich aber eine Herausforderung in der Zusammenarbeit darstellen. Unterschiedliche pädagogische Auffassungen und Vorstellungen, insb. zu Räumen nonformaler Bildung, können zu Reibungen während der Planung und bei der Durchführung internationaler Projekte führen. So berichten einzelne Expert_innen, dass die Gefahr einer Dominanz bestimmter pädagogischer Ideen gegenüber anderen besonders dann groß sein kann, wenn bspw. sich die fachliche und methodische Ausbildung der Professionellen im Partnerland von den Standards und Qualitätskriterien in Deutschland unterscheidet. Die Expert_innen berichten weiter, dass auch unterschiedliche Auffassungen von internationaler Jugendarbeit mit „benachteiligten“ Jugendlichen bspw. bei der Teilnehmerauswahl deutlich werden. So berichtet ein_e Expert_in davon, dass Projektpartner die Chance zur Teilnahme an einem internationalen Projekt als Möglichkeit nutzen würden, um „die Besten der Besten“ für ihre Leistungen zu belohnen und zu fördern. Dies bedeute aber, dass sich die jugendlichen Teilnehmenden aus dem Partnerland andere Ausgangsvoraussetzungen, Kompetenzen und Bedürfnisse mitbringen als die lokalen Teilnehmenden, was zu sehr heterogenen Gruppen führen und u.U. die Zusammenarbeit erschweren kann.

Zur Thematik, inwiefern die Teilnehmenden partizipativ in die Planung und Gestaltung der internationalen Angebote eingebunden sind, lässt sich kaum etwas sagen. Nach Aussagen der Expert_innen ist es grundlegend für den Erfolg der Projekte, eine angstfreie Atmosphäre herzustellen, um die Teilnehmenden für die aktive Mitarbeit im Projekt zu gewinnen sowie die nötige Offenheit für eine Begegnung und Auseinandersetzung mit bisher unbekanntem Personen aus anderen Ländern zu ermöglichen. Hilfreich hierfür ist es, den

Jugendlichen die Ziele, den Inhalt und das Programm des Projektes transparent zu machen und sie in die Planung einzubeziehen. Zwar erwähnen einige wenige Projektbeschreibungen, dass die Teilnehmenden an der Programmgestaltung aktiv beteiligt werden, wie dies aber genau umgesetzt wird bleibt offen. Die Projekte weisen meist eine recht klare Programmstruktur auf, die bereits im Vorhinein festgelegt zu sein scheint. Möglichkeit zur Mitgestaltung und Partizipation finden sich nach den Ergebnissen der Recherche eher in den kreativen Einheiten der Projekte. Inwieweit dies den Förderrichtlinien geschuldet ist und durch die Bestimmungen in Förderrichtlinien bestimmte Ziele wie Partizipation und Engagement konterkariert werden können, ist bisher zu wenig untersucht. Es stellt sich hier die Frage, wie sich der Grundsatz der Partizipation in internationalen Projekten mit „benachteiligten“ Jugendlichen unter Berücksichtigung der Kompetenzen und Bedürfnisse der Zielgruppe sowie im Hinblick auf die Besonderheit von Projekten mit eher berufspädagogischer Zielperspektive, die auf die Vermittlung von Fachkompetenzen und die Entwicklung einer beruflichen Identität abzielen, konzeptionell und methodisch umsetzen lässt.

4.3 Nachhaltigkeit

In den Expertengesprächen berichten die Fachkräfte, dass langjährige Kontakte und Partnerschaften wichtig für eine nachhaltige Verankerung internationaler Projekte sind und die Organisation sowie die Zusammenarbeit erleichtern. Da unterschiedliche pädagogische oder methodische Auffassungen, kulturelle, sozialisatorische Unterschiede beim Üben von Kritik oder Ansprechen von Problemen etc. zu Missverständnissen führen können, ist ein vertrauensvolles und gutes Verhältnis aus Sicht der Expert_innen hierfür grundlegend. Internationale Jugendarbeit braucht langfristige und vertrauensvolle Partnerschaften. Der Aufbau dieser Partnerschaften benötigt jedoch Zeit und einen längeren

Prozess gemeinsamer Erfahrungen sowie eine offene Kommunikationskultur im Wissen um kulturelle und sozialisatorische Unterschiede, z.B. in der Benennung von Problemen (vgl. Thimmel 2015, S. 20). „Im nonformalen Bereich ist Nachhaltigkeit noch wichtiger als im formalen Bereich, da unter den Bedingungen der Projektförderung und oft prekärer Arbeitsverhältnisse die Kontinuität immer wieder organisatorisch und kommunikativ hergestellt werden muss.“ (Thimmel 2012) Da internationale Projekte viel Engagement, Geduld und eine hohe Arbeitsleistung von den Beteiligten fordern, behindern häufige Personalwechsel in Organisationen, die tendenziell kurzfristig angelegte Projektlogik in der Förderungsstruktur sowie mangelnde personale und finanzielle Ressourcen die nachhaltige Gestaltung von Partnerschaften.

Zugleich ist die Frage zu stellen, wie die Erfahrungen im Rahmen internationaler Angebote nachhaltig in den Bildungsalltag der Jugendlichen eingebunden werden können. Bei den Projekten mit eher berufspädagogischem Bezug und bei eher langfristig angelegten Projekten wird dies über eine längere und intensive Nachbereitungsphase umgesetzt. Zumeist sind die Jugendlichen nach ihrer Rückkehr in Jobcoachings etc. eingebunden, die in der Regel auch eine Aufarbeitung und Reflexion der Auslandserfahrung vorsehen. Bei kürzeren Projekten oder Kooperationen von Trägern der Internationalen Jugendarbeit bzw. politischen- oder kulturellen Bildung mit Trägern der Jugendsozialarbeit oder Jugendberufshilfe bleibt jedoch offen, wie die Erfahrungen nach bspw. einem einwöchigen Jugendaustausch in den Bildungsalltag der berufsvorbereitenden Maßnahme eingebettet werden. Gerade wenn sich Jugendliche in kurzfristigen Maßnahmen befinden stellt sich die Frage, wie sichergestellt wird, dass mit den Auslandserfahrungen und den dabei erworbenen Kompetenzen nach Verlassen oder einem Wechsel der Maßnahme weitergearbeitet wird.

4.4 Freie, unverplante Zeit und Methodenmix

Ein weiteres Grundprinzip der Internationalen Jugendarbeit ist die Betonung der Bildungswirkung der freien unregelmäßigen Zeit: „In freier unverplanter Zeit werden Gelegenheitsstrukturen für informelle Bildung geschaffen.“ (Thimmel 2012) Es gilt demnach eine gewisse Gelassenheit in den Planungsvorgaben zu praktizieren und in der methodisch-didaktischen Planung einen Methodenmix mit formalen wie nonformalen Programmelementen zu berücksichtigen.

Die Mehrzahl der Angebote weist eine starke Projektorientierung auf, die der Handlungsorientierung der internationalen Jugendarbeit entspricht. Ferner kommen neben sprachlich-verbale Zugängen auch nonverbale und körperliche Elemente und Methoden zum Einsatz, wie bspw. Körperarbeit über erlebnispädagogische Einheiten und Arbeitseinsätze, kreative Einheiten, Sport, etc. Daneben sind „Freiräume“, sprich freie und unverplante Zeit wenig als fester und pädagogisch gewollter Bestandteil in den Projektbeschreibungen formuliert.

Zudem stellt sich die Frage, inwiefern der Aspekt des „Reisens“ in den Konzeptionen eine Rolle spielt. Für viele „benachteiligte“ Jugendliche stellt die Teilnahme an einem internationalen Projekt die erste Möglichkeit dar, außerhalb des familiären Kontextes eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Inwieweit der touristische Aspekt Teil des pädagogischen Konzeptes ist und sich im Freizeitprogramm wiederfindet, geht aus den Projektbeschreibungen nicht hervor.

4.5 Ermüdungs- und Abwertungsphänomene gegenüber der internationalen Jugendarbeit

Durch den hohen Planungs- und Organisationsaufwand im Vorfeld internationaler Projekte, die viel Engagement und Einsatzbereitschaft der beteiligten Fachkräfte erfordern, stellt sich u.U. ein „Ermüdungsphänomen“ ein. Dies kann zur Folge haben, dass die Fachkräfte die gemeinsame Bildungszeit im Ausland weniger nutzen können, um mit den Teilnehmenden jugendpädagogisch zu arbeiten und Bildungsprozesse anzuregen und zu begleiten (vgl. Thimmel 2012). Die Expert_innen berichten, dass insbesondere die Beschaffung finanzieller Mittel, die häufigen Änderungen in Antragsverfahren sowie die Frage der nachhaltigen Gestaltung der Partnerschaften und Angebote bei gleichzeitiger zeitlicher Begrenzung der Projekte viele zeitliche Ressourcen bindet und großes Engagement erfordert. Einige Expert_innen berichten, dass die Realisierung internationaler Angebote nur durch Koordinierungsstellen wie bspw. das aktuelle forum e.V. im Projekt „Young Workers for Europe“ möglich wurde. Andere Fachkräfte weisen darauf hin, dass es zunehmend schwieriger würde, Partner für internationale Projekte, insbesondere aus dem Feld der Jugendsozialarbeit oder Jugendberufshilfe zu finden, da teilweise Einrichtungen selbst in ihrer Existenz bedroht oder Ressourcen und Zeit zu knapp sind.

Zusätzlich haben Fachkräfte vielfach mit dem „Abwertungsphänomen“ zu kämpfen, wenn Vorgesetzte oder Kolleg_innen das Angebot nicht als intensive Arbeitsphase mit großem Bildungspotential für die Teilnehmenden anerkennen (vgl. ebd.). Dieses Phänomen scheint sich - nach den Expertengesprächen zu urteilen - vor allem dann zu zeigen, wenn die internationalen Projekte eher ein „add on“ darstellen und nicht in den Konzepten und Leitbildern der Träger verankert sind. Vor dem Hintergrund des enormen Engagements und Aufwands, die internationale Projekte erfordern, bei gleichzeitiger mangelnder Aner-

kennung und in Zeiten knapper werdender Mittel drohen diese zusätzlichen Angebote zuerst wegzufallen. Um eine langfristige und nachhaltige Verankerung internationaler Angebote für „benachteiligte“ Jugendliche sicherzustellen bedarf es folglich einer fachlich begründeten Argumentation, regelmäßiger Evaluationen und guter Öffentlichkeitsarbeit (auch innerhalb der Trägerstruktur), um das Potential der Angebote für die Teilnehmenden deutlich zu machen sowie eine Verankerung der internationalen Jugendarbeit in den Konzepten und Leitbildern der Einrichtungen zu fördern. Hier bietet sich bspw. die Weiterentwicklung des Evaluationssystems (www.freizeitenevaluation.de) für diesen Bereich an. Dies erfordert jedoch wiederum personale, finanzielle und zeitliche Ressourcen.

5. Schlussfolgerungen für die internationale Arbeit mit „benachteiligten“ Jugendlichen

Internationale Angebote für „benachteiligte“ Jugendliche sind mehr als ein „add on“, sondern ein wichtiger Faktor für deren persönliche und berufliche Entwicklung. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass eine internationale Erfahrung allein jedoch nicht ausreicht, das den Angeboten innewohnende Potential auch tatsächlich auszuschöpfen. Eine intensive Vor- und Nachbereitung, eine professionelle Begleitung sowie ein wohl durchdachtes und auf die Gruppe zugeschnittenes Konzept sind hierfür unabdingbar. Aus Sicht der internationalen Jugendarbeit gilt es in diesem Zusammenhang, die Partizipation der Teilnehmenden noch weiter zu stärken und eine nachhaltige Einbettung der internationalen Erfahrungen auch innerhalb der häufig zeitlich begrenzten Maßnahmen der Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe sicherzustellen.

Aus Sicht der Fachkräfte und Träger gilt es, das große Entwicklungspotential internationaler Arbeit ins Bewusstsein zu rücken, hinsichtlich der Prinzipien der Gleichrangigkeit und

gegenseitigen Anerkennung zu reflektieren, so für die pädagogische und methodische Arbeit der Professionellen nutzbar zu machen und es zugleich systematisch in die konzeptionelle sowie in die Personal- und Organisationsentwicklung einzubinden. Hierzu ist es notwendig, die internationale Arbeit fest in den Konzepten der Träger zu verankern, internationale Partnerschaften nachhaltig zu gestalten und hierfür auch die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen sowie zur Unterstützung der Träger vermehrt Koordinierungsstellen für internationale Angebote zu schaffen.

Literaturverzeichnis

- Becker, Carsten / Goldkamp, Sina / Kroos, Daniela (2012): Grenzüberschreitende Mobilität bei sozial benachteiligten Jugendlichen in der Berufsausbildung – Kompetenzerwerb und besonderer Nutzen der Auslandserfahrung. Untersuchung im Auftrag der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung. Berlin.
- Bührmann, Thorsten / Boehmer, Katharina (2013): Kompetenzerwerb und Anerkennung von Kompetenzen in der internationalen Jugendsozialarbeit. Empirische Studie der AWO im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit. Download unter http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/Studie_Kompetenzerwerb_AWO.pdf (Zugriff: 11.06.2015).
- Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSa) (2009): „Mobilitätsferne“ Jugendliche brauchen differenzierte Strukturen und professionelle Begleitung. Plädoyer für eine eigenständige und kohärente Strategie zur Förderung der Mobilität von benachteiligten Jugendlichen. Beitrag zum Grünbuch: Die Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken fördern. Download unter http://www.bagejsa.de/fileadmin/user_upload/Jugendsozialarbeit_in_Europa/4Veroffentlichungen/PositionMobilitaetBAGEJSA.pdf (Zugriff: 11.06.2015).
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Referat EF2 (Hrsg.) (2011): Mit IdA neue Wege gehen. Zwischenbilanz des EFS-Programms „IdA – Integration durch Austausch“. Download unter http://www.esf.de/portal/generator/17350/property=data/2011_12_01_ida_konferenz_brosch_dt.pdf (Zugriff: 11.06.2015).
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012): Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen und Leistungen zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP). Gemeinsames Ministerialblatt, Nr. 9 vom 29.03.2012. Download unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/richtlinien-kjp-stand-april-2012,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (Zugriff: 11.06.2015).
- Dubiski, Judith (2014): „young workers for europe“. Ergebnisse der quantitativen Evaluation. Köln.
- Enggruber, Ruth (2001): Berufspädagogische Ansätze. In: Fülbier, Paul / Münchmeier, Richard (Hrsg.): Handbuch Jugendsozialarbeit. Band 2. Münster, S. 888-901.

- Europäischer Sozialfonds für Deutschland (ESF) (o.J.): ESF-Integrationsrichtlinie Bund. Integration durch Austausch (IdA). <http://www.esf.de/portal/DE/Foerderperiode-2014-2020/ESF-Programme/bmas/2014-10-21-ESF-Integrationsrichtlinie-Bund.html> (Zugriff: 11.06.2015).
- Fülbier, Paul (2001): Jugendberufshilfe – quantitative und qualitative Dimensionen. In: Fülbier, Paul / Münchmeier, Richard (Hrsg.): Handbuch Jugendsozialarbeit. Band 1. Münster, S.486-503.
- Kees, Daniela (2012): Grenzenlos lernen – Internationale Jugendarbeit im Kontext der Jugendsozialarbeit. In: dreizehn. Zeitschrift für Jugendsozialarbeit. Nr. 8/2012, S. 38-41.
- Ketter, Per-Marcel (2001): Der Kompetenzansatz in der Benachteiligtenförderung. In: Fülbier, Paul / Münchmeier, Richard (Hrsg.): Handbuch Jugendsozialarbeit. Band 2. Münster, S. 821-826.
- Kultusministerkonferenz (Hrsg.) (2007): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. Download unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_01-Handreich-RIpl-Berufsschule.pdf (Zugriff: 10.06.2015).
- Thimmel, Andreas (2012): Internationalität für alle Jugendlichen. Ein Projektansatz der politischen und beruflichen Bildung. Unveröffentlichtes Manuskript zum Vortrag im Rahmen der Abschlussveranstaltung zum Projekt „Der Stuhl“ des aktuellen forum NRW e.V. am 21.03.2012, Düsseldorf.
- Thimmel, Andreas (2013): JiVE. Jugendarbeit International - Vielfalt erleben. Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung. In: IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.; Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hrsg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick. 2. Aufl., Bonn / Köln, S. 141-156.
- Thimmel, Andreas (2014): Von der Völkerverständigung zur reflexiven Internationalität. Internationale Jugendarbeit der Jugendverbände. In: Hessische Jugend, Nr. 3/2014. Download unter: http://www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/Hessische_Jugend/Artikel-Thimmel.pdf (Zugriff: 15.06.2015).
- Thimmel, Andreas (2015): Reflexive interkulturelle und internationale Jugendarbeit – Konzepte der Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. In: Thimmel, Andreas / Chehata,

Yasmine (Hrsg.): Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Praxisforschung zur Interkulturellen Öffnung in kritisch-reflexiver Perspektive. Schwalbach/Ts. (im Erscheinen), S. 11-24.

Thimmel, Andreas / Friesenhahn, Günter (2003): Interkulturelle Handlungskonzepte in der internationalen Jugendarbeit. Begriffe – Konzepte – Anwendungsbereiche. In: IJAB – Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.): Forum Jugendarbeit International. Bonn, S. 16-35.

Thimmel, Andreas / Friesenhahn, Günter J. (2015): Reflexive Interkulturalität und Internationalität als Rahmen für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen. In: Thimmel, Andreas / Chehata, Yasmine (Hrsg.): Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Praxisforschung zur Interkulturellen Öffnung in kritisch-reflexiver Perspektive. Schwalbach/Ts. (im Erscheinen), S. 95-107.

Thomas, Alexander (2013): Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer/-innen. In: IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.; Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hrsg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick. 2. Aufl., Köln, S. 90-107.